

## Die Bioverbände gefährden mit ihrer Bio-Show den ganzen Biobereich

Im Biobereich wird viel taktiert und mit der Presse gespielt. Warum wehrt sich der Öko-Bereich -auch- so sehr gegen TTIP? In den USA ist der Einsatz von Antibiotika in der Biofleischerzeugung grundsätzlich nicht erlaubt<sup>1</sup>. In den USA gibt es ein Label „100 % organic“, da dürfen nicht mal synthetischen Zusatzstoffe wie Aminosäuren und Vitamine per Ausnahmeregelungen wie in der EU ins Bio- oder „Genfrei“-Futter. Ein Fundi-Bio wie in den USA kann es bei unseren Tierschutzgesetzen nicht geben, das ist bei uns Tierquälerei. Der Ökobereich hat sich extrem gegen eine Öko-Verschärfung der EU-Biorichtlinien gewehrt<sup>2</sup>, nicht weil sie das nicht toll fänden, sondern weil sie taktisch Zeit bis zur extreme Gängelung des Konvi-Sektors, bis zum de facto Verbot von „Billig“-Fleisch etc. brauchen. Erst dann sollen noch mehr ideologische Vorstellungen durchgesetzt werden. Die Grünen zum Abschied vom Veggieday: „Strukturelle Änderungen bei Lebensmitteln müssten bei den Produzenten, und nicht bei den Konsumenten ansetzen.“<sup>3</sup> Das ist die Taktik.

Die Bio-Messe „Biofach“ in Nürnberg wäre eine gute Gelegenheit für die Branche, ihre PR zu überdenken. Die Bioverbände gefährden mit ihrer Show den ganzen Biobereich. Im Kühlschrank des Vorzeige-Biobetriebes Herrmannsdorfer Landwerkstätten wurden vier Reserveantibiotika<sup>4</sup> gefunden, zusätzlich drei Gläser eines Breitspektrumantibiotikums, das nicht zur Gruppe der Reserveantibiotikas gehört (Nuflor<sup>5</sup>) und ein Antibiotikum aus der alten Penicillin-Gruppe. Das bei nur max. 35 Sauen. Dass der Betrieb 600 Tiere aus dem Kühlschrank versorgte, also belegte Stallplätze zu einem Zählzeitpunkt hatte, darf bei der bisherigen Informationspolitik bezweifelt werden. Der Medikamenteneinsatz des Betriebes ist eher nicht ungewöhnlich im Biobereich.

Was aber diese Menge und Vielfalt an Antibiotikas auf dem Minibetrieb zeigen, ist der Abgrund, an den sich die Bioverbände mit ihrer PR manövriert haben. Weil man der Öffentlichkeit nicht zutraute, die Gesundheits-Wahrheit richtig zu verstehen, wurde in eine PR-Sackgasse gefahren. Der Bereich lebt inzwischen davon, dass die Leute glauben, die Tiere im Biobereich wären gesünder und würden weniger Medikamente bekommen. Dabei geben Haltungsformen keinen Rabatt auf Keime. Die Haltungsformen sind anders, aber grob unter dem Strich nicht gesünder, auch wenn andere Erkrankungsmuster auftreten können. Die Gesundheit der Tiere hängt entscheidend vom Bauern ab, nicht vom Stall. Es ist auch kein Vermeiden von Tierqualen, wenn mit Medikamenten gewartet werden soll, bis eine bestimmte Todesrate überschritten wird<sup>6</sup>. Die Medikamentengaben sind ein Problem bei Bio, deshalb werden Vergleichszahlen (ZAHLEN!) über den Medikamenteneinsatz bio – konventionell verhindert. Stattdessen wird mit alberner PR (Globuli bevorzugen, Medikamente ganz sparsam einsetzen und andere Prosa für die Medien) und mit in Wahrheit unverbindlichen Medikamenten-„Verbots“-Listen die Öffentlichkeit eingelullt. Es gilt noch, was 2009 in einer Bio-Studie festgestellt wurde:

*„Es fehlen belastbare Untersuchungen zu den tatsächlich verabreichten Medikamenten im Ökolandbau, deren Mengen und deren toxisches oder umweltrelevantes Potential. Diese sollten durchgeführt werden, um glaubwürdig darstellen zu können, dass die ökologische Wirtschaftsweise die umweltfreundlichere ist“* (Quelle: [http://orgprints.org/14154/1/Koopmann\\_14154.pdf](http://orgprints.org/14154/1/Koopmann_14154.pdf)).

Diese Zahlen wird es nicht geben, auch keine politische Partei hätte Interesse an Auswertungen der Tiergesundheitsdienste oder anderer Medikamenten-Zählstellen hierzu, der Schock für die Verbraucher wäre zu groß. Es wird so verfahren, wie es eine strategische Biostudie (von Bioland und vTI) deutlich als kurzfristig bezeichnete: *„Kurzfristig spricht sogar einiges dafür, den Verbraucher in seinem naiven Glauben an die „heile Biowelt“ zu belassen.“* Quelle: [http://orgprints.org/17035/1/485\\_Tierethik\\_in\\_Praxis\\_trifft\\_Forschung\\_09.pdf](http://orgprints.org/17035/1/485_Tierethik_in_Praxis_trifft_Forschung_09.pdf).

<sup>1</sup> Vgl.: <https://www.ams.usda.gov/sites/default/files/media/Organic%20Livestock%20Requirements.pdf>

<sup>2</sup> Vgl.: <http://www.taz.de/!5026069/>

<sup>3</sup> Vgl.: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/gruenen-parteitag-veggie-day-wird-herzlich-egal-a-1004379.html>

<sup>4</sup> Vgl.: Wichtigste Reserveantibiotika „Highest Priority Critically Important Antimicrobials“ sind nach WHO: „Fluoroquinolones, 3rd and 4th Generation Cephalosporins, Macrolides and Glycopeptides“. Gefilmt: Enro-Sleecol und Baytril® (Wirkstoffgruppe der Fluorchinolone), Tylan® (Makrolid-Antibiotika) und Cobactan® (ein Cephalosporin der 4. Generation). In den Biokreis-Richtlinien steht ein Anwendungsverbot für Antibiotikas aus der Gruppe der Fluorchinolone.

<sup>5</sup> Vgl.: [http://www.vetpharm.uzh.ch/perldocs/index\\_v.htm](http://www.vetpharm.uzh.ch/perldocs/index_v.htm)

<sup>6</sup> Vgl.: <http://www.wir-sind-tierarzt.de/2016/02/kommentar-therapiefreiheit-ade/>

Weiters steht in dieser Strategie-Studie, auch aus dem Jahr 2009: „Die Sphäre des Ringens um öffentliches Ansehen und der Gewinnung eines positiven Images beim Verbraucher könnte für den Ökologischen Landbau ein rundum freundliches Bild abgeben, wenn sich die Erwartungen und Realitäten weitgehend decken würden. Untersuchungen bei den wichtigsten Tiergruppen in den letzten Jahren haben aber aufgezeigt, dass der Ökologische Landbau in der Tiergesundheit Defizite aufweist (Oppermann et al. 2008). Zwei Dinge sind in diesem Kontext deutlich geworden. **Erstens ist die in den genannten Untersuchungen dokumentierte Tiergesundheitssituation in der Ökologischen Landwirtschaft nicht wesentlich besser als die Gesundheitssituation in der konventionellen Landwirtschaft.** Zweitens verbergen sich hinter den Daten, die im Durchschnitt der Betriebe gelten, erhebliche Unterschiede auf betrieblicher Ebene. Es gibt ökologische Betriebe mit sehr guter Tiergesundheit, aber eben auch Betriebe mit schlechter Tiergesundheit. **Dies zeigt, dass die Probleme nicht der Produktionsform anzulasten sind, sondern den spezifischen Haltungsbedingungen auf betrieblicher Ebene.**“

Und man erkennt durchaus das Risiko: „Die Selbstverständlichkeit, mit der im Ökologischen Landbau oft davon ausgegangen wird, dass man tierethisch bereits auf der sicheren Seite ist, steht jedenfalls auf einer wackeligen Grundlage.“

Und es wird weiter auf das Risiko hingewiesen, dass ein weiteres Märchenerzählen und Idealisieren irgendwann die vegane Lehre stärken und Bio schwächen könnte: „Der Ökologische Landbau muss sich fragen, ob er in tierethischer Hinsicht auf einemsoliden, zukunftsfähigen Fundament steht.“

Auch wenn rauskommen würde, dass viel mehr Mittel von den Verbotslisten von Bioland- und Biokreisbetrieben eingesetzt wurden als weitergemeldet wurde oder in der taz schon zugeben wurde<sup>7</sup>, gäbe es eine große Bio-Vertrauenskrise. Die Bioverbände sollten deshalb ihre Shows aufgeben und auf Ehrlichkeit setzen, sie brauchen die Schulmedizin wie die konventionellen Betriebe auch.

Was man machen könnte? Z.B. könnten die Herrmannsdorfer evtl. nur 10 Demo-Sauen vorbildlich halten, mit Tag-Nach-Stallwache nach dem Abferkeln in Isolierbereichen. Man könnte danach den vielen Gästen (ein Keim-Graus bei Ferkelerzeugern) erklären: So stellen wir uns die Ferkelhaltung idealerweise vor. Unsere Partnerbetriebe, von denen wir (99% ?) des Schlacht-Fleisches beziehen, können dieses Ideal nicht halten, aber wir versuchen stets viele von den hier gewonnenen Erkenntnissen umzusetzen. Bei 10 Sauen (ohne Eber, was soll die Keimschleuder bei so wenig Sauen) wären immer ein paar lustige Ferkel im passenden Alter und am Rumhüpfen für die Gasthausbesucher. Ebenso sollte man das bei den 50 Weidemastschweinen machen. Natürlich gehören dann auch die Ferkelverluste und die Medikamenteneinsätze sowie die Fleischzulieferer, Ferkelabnehmer etc. veröffentlicht.

Die Herrmannsdorfer Landwerkstätten sind bisher eine Show für die eigene Marke und für Bio insgesamt. Bio zeigt gerne Showbetriebe. Beide müssten wissen, was sie hier riskieren. Außerdem wird so ein Druck auf umstellungswillige Betriebe aufgebaut, den wenige aushalten, denn krank werden die Tiere nun mal und dann bekommen die Halter noch mehr Bauchschmerzen als sonst schon, bei immer höheren Qualitätszielen und Überwachungen. Umstellungswillige Betriebe auf Bio haben Angst, dass Fachfremde die Anforderungen, was Bio ist, ständig erhöhen. Bio ist kein in Stein gemeißelter Standard, ist flexibel.

Grüße: Georg Keckl

11.02.2016 10:00 Uhr, aktualisiert: 11.02.2016 21:30

Vgl. meine Artikel zu den ungebetenen Filmereien im Sauenstall der Herrmannsdorfer Landwerkstätten: <http://www.animal-health-online.de/gross/2016/02/09/30722/30722/> und <http://www.animal-health-online.de/gross/2016/01/30/hermannsdorfer-landwerkstaetten-die-bio-show/30682/>

<sup>7</sup> Vgl.: <http://www.taz.de/!5272405/>